SZENENWECHSEL!

EIN JUGENDAUSTAUSCHPROJEKT JUNGER MULTIPLIKATOREN AUS DEUTSCHLAND UND GEORGIEN

GOETHE INSTITUT

Sprache. Kultur. Deutschland.

INHALTSVERZEICHNIS

VORWORT
SZENENWECHSEL! 6

EIN VERGLEICH
Über Jugendaustauschprojekte in Deutschland und Georgien 10

AUSTAUSCH, BEGEGNUNG – THEATER?!
Austausch und Theaterpädagogik 12
Methodenkiste 14

PROJEKTBERICHTE
Nur wenn der Mensch spielt, ist er ganz Mensch
Über Spiel und Spaß in Unterricht und Freizeit 18
Warmherzigkeit und Gastfreundschaft
Über die Kunst, Fremden ein Zuhause zu geben 20
Ein Hoch auf das was vor uns liegt!
Ein Austauschprojekt reißt ein ganzes Dorf mit 22
Wir alle spielen Theater
Wie wir jeden Tag in unsere Rollen schlüpfen 24

AUSSENSICHT
Die Stimme einer Schulleiterin zu Austausch und Begegnung 26

BLICK IN DIE ZUKUNFT
Mögliche Projekte im Jahr der deutsch-georgischen Freundschaft 2017 28

GEMEINSAMKEITEN & UNTERSCHIEDE
NÄHE & DISTANZ
ZUSAMMENSEIN & ZUSAMMENWACHSEN

SZENENWECHSEL!

Junge Menschen betrachten die Welt heute oft mit sehr viel Zweifeln und Unsicherheit. Klare Grenzziehungen, eindeutige Wahlmöglichkeiten und punktgenaue Zielsetzungen verschwimmen und werfen Fragen auf. Fragen zu unterschiedlichen Ländern und Kulturen und Milieus. Ihre Beantwortung kann nur gemeinsam gelingen. Vielleicht mit einem Szenenwechsel?

„SZENENWECHSEL! - Eine Begegnung junger Multiplikatoren aus Deutschland und Georgien“ ist ein Sonderprojekt der Zentrale des Goethe-Instituts in München und des Goethe-Instituts Georgien. Es wird durch Mittel des Auswärtigen Amtes finanziert. Es lädt junge Menschen aus Deutschland und Georgien, die sich entschlossen haben im Bereich Jugendbildung und Jugendbegegnung zu wirken, zum Szenenwechsel ein.

Zunächst geht es um **Selbsterfahrung**. Der Welt und dem Unbekannten die Hand zu geben erfordert immer wieder großen Mut, Entscheidungsfreudigkeit und Zuversicht. Junge Menschen aus Georgien und Deutschland wurden eingeladen, eine Woche lang Projekte und Schulunterricht an verschiedenen Bildungseinrichtungen in Georgien zu gestalten. Es ist ein gegenseitiges Kennenlernen und Betasten, ein Ausprobieren und Aufeinander-Eingehen. Im binationalen Projekttandem werden Aktionen und Projekte geplant, Erwartungen und Wünsche ausgetauscht, Konflikte bewältigt und dokumentiert – SZENENWECHSEL!

Von großer Wichtigkeit ist die **Multiplikation** der gemachten Erfahrungen und konkretes Handeln, das aus der Begegnung resultiert. Nicht nur deshalb haben wir gezielt angehende Lehrerinnen und Lehrer sowie an Jugendbegegnungsarbeit interessierte junge Menschen zur Teilnahme eingeladen. Wir hoffen, dass sich in ihrer zukünftigen Arbeit an Bildungseinrichtungen in Deutschland und Georgien die Begegnungen und Erlebnisse der Gastfreundschaft und Herzlichkeit, des Aufeinander-Eingehens und der erfolgreichen Konfliktbewältigung niederschlagen und sie zu Multiplikatoren einer Begegnung unterschiedlicher Hoffnungen, Interessen und Traditionen auf Augenhöhe werden – SZENENWECHSEL!

Die Methoden der **Theaterpädagogik** holen einander Unbekannte dort ab, wo sie stehen, und zielen zunächst darauf, einen geschützten Raum zu schaffen. Viele Faktoren müssen miteinander harmonisiert werden, bevor sich Menschen, die nicht die gleiche Sprache sprechen und den anderen Kulturkreis noch nie erfahren durften, begegnen können. Vertrauen und eine gute Gruppendynamik sind unabdingbar, damit sich jede Teilnehmerin und jeder Teilnehmer frei entfalten kann und vielleicht gemeinsame Ideen und Projekte entstehen. Doch wie schaffen wir diesen Raum? – SZENENWECHSEL!

Die Arbeit mit Jugendlichen im außerschulischen Bereich oder als Lehrerinnen und Lehrer wird in beiden Ländern des Begegnungsprojektes von der Öffentlichkeit nicht ausreichend gewürdigt. Dennoch wird kaum angezweifelt, dass die **Bildung und Ausbildung junger Menschen** zu den Schlüsselsektoren der Gemeinschaft in Georgien und Deutschland zählt. Es sind die jungen Multiplikatoren, die Begegnungserfahrungen auf allen Ebenen sammeln sollten. Damit verbindet sich die Hoffnung, dass ihre Erfahrungen Zweifel und Ängste abbauen und diese Grundhaltung auch weitergetragen wird – SZENENWECHSEL!

Ein Projekt des Goethe-Institutes also, das zunächst 22 einander völlig unbekannte junge Menschen, die in naher Zukunft mit anderen Jugendlichen arbeiten werden, versammelt. 11 davon aus Georgien, 11 aus Deutschland. Gemeinsam nehmen sie an einem 3-tägigen Workshop zur Theaterpädagogik teil, in dessen Verlauf binationale Projekttandems und zahlreiche Ideen entstehen. Für eine Woche werden diese Tandems an ihnen völlig unbekannte Schulen in Georgien entsandt und sie gestalten dort mit den erlernten Methoden Begegnungen unvergesslicher Art. Auf dass wir alle immer wieder den Szenenwechsel wagen!

Gerlinde Massoudi, Gvantsa Khintibidze, Jennifer Waag, Clara Schaksmeier und Eike Pockrandt

THEATER BEGEGNUNG AUSTAUSCH

JUGENDBEGEGNUNGEN IN GEORGIEN

VON TAMTA BEJASHVILI

Zu Beginn des 21. Jahrhunderts wurde Georgien mit einem Schlag von einem Meer von Information überflutet. Die Bevölkerung des Landes begann allmählich zu begreifen, dass sie auch ein Teil der Welt und nicht nur der Sowjetunion ist.

Der Wunsch, die ganze Welt wahrzunehmen, zu Reisen, nach freiem Willen zu leben, zu denken und sich auszubilden wuchs in der ganzen Bevölkerung. Ich denke, dass die innere Freiheit erst langsam, Schritt für Schritt und in unserem Unterbewusstsein ausbrach und ganz langsam alte Grenzen löschte.

Der Weg zu Entwicklung und Fortschritt des Landes kann nur über die Verbesserung der Bildung und Ausbildung geschehen. Leider wurde in der Politik und Wirtschaft Georgiens in den letzten Jahren der Bereich Bildung und Ausbildung wenig beachtet. Dennoch ist es erfreulich zu sehen, dass für die junge Generation eine gute Bildung immer wichtiger wird und entsprechend auch die Zahl jener jungen Menschen wächst, die den Wunsch ausdrücken, im Ausland zu studieren oder an Begegnungsprogrammen außerhalb der Schule und der Universität teilzunehmen.

Bei der Erfüllung dieses Wunsches wird ihnen von den in Georgien wirkenden Austausch- und Begegnungsprogrammen geholfen (ERASMUS MUNDUS, DAAD, COPERNIKUS, IREX-UGRAD usw.). Sie fördern junge Menschen in der ganzen Welt und leisten so einen entscheidenden Beitrag zur Völkerverständigung. Oft ist es für junge Menschen aus Georgien noch ziemlich schwierig, im Wettbewerb um die begehrten Austauschplätze durchzuhalten. Aber ein interessierter und engagierter junger Mensch schafft es am Ende fast immer, finanzielle und ideele Unterstützung für sein Austauschvorhaben zu bekommen. Die Erfahrungen von Austauschprogrammen mit der ganzen Welt werden in Georgien sehr hoch geschätzt!

Austauschprogramme sind ein attraktiver Weg, um Lebenserfahrung zu sammeln, unabhängig zu werden, sich an das Gefühl von „Fremdheit“ und ungewohnte Verhältnisse anzupassen, eine andere Kultur kennen und schätzen zu lernen, sowie abschließend eine vielfältige und gute Bildung zu bekommen. Persönlich gewachsen und um viele Erfahrungen reifer kann man dann in sein Heimatland zurückkehren. Dort ist es wichtig, die Erfahrungen und Kenntnisse weiterzugeben und – durch neue Begegnungen mit fremden Orten und Kulturen – aufzufrischen!

JUGENDBEGEGNUNGEN IN DEUTSCHLAND

VON CLARA SCHAKSMEIER

Die Verantwortung in der Arbeit mit Jugendlichen ist groß. Lehrerinnen und Lehrer, Pädagoginnen und Pädagogen, Sozialarbeiterinnen und Sozialarbeiter - jeder, der im Bereich der Jugendbildung tätig ist, stellt sich tagtäglich der wichtigen Aufgabe, zur Persönlichkeitsentwicklung junger Menschen beizutragen. Insbesondere der Umgang mit heterogenen und durch Vielfalt geprägten Lerngruppen ist eine pädagogische Herausforderung und sowohl in Deutschland, als auch in Georgien von großer Aktualität. Die kulturelle Diversität in Jugendgruppen sollte bestmöglich gefördert und in ihrem gesamten Potenzial ausgeschöpft werden. Damit Multiplikatoren dieser Aufgabe gerecht werden können, ist es wichtig, dass sie selbst persönliche interkulturelle Erfahrungen gemacht haben und im Austausch mit anderen Kulturen stehen.

Insbesondere außerschulische und außerberufliche Begegnungen, die oft auf einem gemeinsamen Interesse basieren, sind in Deutschland ausbaufähig und in ihrer Wirkung besonders nachhaltig. Bei den Jugendbegegnungen des Goethe-Instituts finden sich junge Menschen mit einem geteilten Interesse zusammen und lernen sich auf Basis dieser Gemeinsamkeit besser kennen. Sowohl das geteilte Interesse an einer bestimmten Thematik, als auch der außerschulische und außerberufliche Rahmen bieten eine wertvolle Grundlage für Verständigung und Verständnis. Während sich in Deutschland Vereine und Jugendgruppen langsam an den Austausch mit dem Ausland gewöhnt haben, steckt dieses Engagement in Georgien noch in den Kinderschuhen. Es ist daher hilfreich, über Schulen und staatliche Bildungseinrichtungen auch außerschulische Projekte und Treffen zu lancieren.

Oft stellt sich die Frage nach der Finanzierung einer Begegnung. Nur mit viel Engagement kann eine Jugendbegegnung beispielsweise durch Fundraising und Spendenaktionen gestemmt werden. Doch gerade deutsche Multiplikatoren können sich mit ihrer Projektidee an öffentliche Träger, wie zum Beispiel ländergebundene Jugendwerke, private Träger und Stiftungen wenden. Innerhalb der EU fördern Programme, wie „Jugend in Aktion!“, Begegnungen zwischen Jugendlichen.
Für ausländische Multiplikatoren, die eine Begegnung mit deutschen Jugendlichen organisieren wollen, ist es ratsam, Kontakte zu deutschen Schulen oder Organisationen zu nutzen und zu pflegen. Diese können dann zu Antragsstellern werden.

Solche Kontakte schafft zum Beispiel das Projekt SCHULWÄRTS! des Goethe-Instituts. Durch ein internationales Praktikum im Ausland, beispielsweise in Georgien, können junge Multiplikatoren internationale Erfahrungen sammeln, ihre interkulturellen Kompetenzen stärken und in einen nachhaltigen Austausch treten.

AUSTAUSCH UND THEATERPÄDAGOGIK

WIE THEATERPÄDAGOGIK BEGEGNUNGEN AUF AUGENHÖHE ERLEICHTERT

VON BENEDICT HARTSCH

Der Begriff Szenenwechsel meint eine Veränderung von Kulissen beziehungsweise einen Ortswechsel. Ein realer Szenenwechsel veranlasst ein Heraustreten aus der eigenen Gesellschaftsblase und den eigenen Gedankenmustern. Aus Sicht der Sozialpsychologie könnte man sagen, dass im Rahmen eines Szenenwechsels die Unterscheidung von „fremd“ und „eigen“ neu getroffen wird.

Ein grundlegender Prozess in der Unterscheidung von ‚fremd‘ und ‚eigen‘ ist die Konstruktion von Stereotypen. Permanent treffen wir unbekannte Menschen und unser Gehirn entscheidet blitzschnell, ob es sich um Mitglieder aus der eigenen oder einer fremden Gruppe handelt. Dabei hilft das „Schubladendenken“, also eine ökonomische Wahrnehmungsreduktion, dem Gehirn dabei, die Fülle alltäglicher Reize zu verarbeiten. Dieser Mechanismus ist nicht angeboren. So können Kinder eine Unterscheidung aufgrund von Herkunft noch nicht leisten, da sie erst durch die Sozialisation verinnerlicht wird. Bei Erwachsenen sind Stereotype oftmals mit emotional belegten Vorurteilen verknüpft, die ihnen über Jahre von ihrem sozialen Umfeld vermittelt wurden.

Dabei gibt es Hoffnung auf Veränderung dieser Perspektive, denn die Wahrnehmung davon, wer aktuell in einer Gesellschaft „fremd“ ist, kann sich im Verlauf der Zeit ändern. So wurden im Nachkriegsdeutschland der 50er Jahre zum Beispiel im Magazin „Der Spiegel“ die italienischen Arbeitsmigrantinnen und -Migranten als „Fremdarbeiter“ bezeichnet. Heute sind sie ein gut integrierter Bestandteil der Gesellschaft. Diese Tatsache könnte belegen, dass es ein normaler kognitiver Prozess ist, auf „Fremde“ anders zu reagieren, als auf Mitglieder der eigenen Gruppe. Entscheidend ist aber, welche Menschen wir als ‚fremd‘ ansehen und wie wir mit ihnen umgehen. Dieses Verhalten ist nicht genetisch bedingt, sondern hängt mit erlernten Kategorisierungen zusammen. Der Umgang mit Heterogenität und der Abbau von Angst vor Fremdgruppen ist gerade in einer globalisierten und digital vernetzten Welt sehr wichtig.

Die Rolle von Theaterpädagogik in der kritischen Analyse der individuellen Vorstellung von „eigen“ und „fremd“ wird durch die Kontakthypothese von Gordon Allport konkretisiert. Sie besagt, dass häufiger Kontakt zu Mitgliedern anderer Gruppen Vorurteile gegenüber diesen Gruppen reduzieren kann. Eine intensive und nachhaltige Kontakterfahrung besteht aus Begegnungen auf mehreren Ebenen: Der affektiven (emotionalen), der kognitiven (wissensorientierten) und der konativen (handlungsbezogenen) Ebene. Nach der Kontakthypothese werden Vorurteile allein durch Begegnung und Interaktion auf allen drei Ebenen abgebaut.

Das Treffen einander unbekannter Gruppen kann folglich das größte kritische, reflexive und vielleicht innovative Potential entfalten, wenn alle drei Ebenen bei der Kontaktaufnahme bedient werden. Neuere Erkenntnisse weisen ferner darauf hin, dass den Rahmenbedingungen des ersten Kontakts eine Schlüsselrolle zukommt.

Diese Rahmenbedingungen sollten insbesondere dann gefordert und gefördert werden, wenn die Personen in der Kontaktsituation

- kooperative Ziele verfolgen
- von gleichem Status sind
- miteinander interagieren müssen, um ihre Ziele zu erreichen
- der Kontakt von Autoritäten unterstützt wird.

Und genau hier kann Theaterpädagogik unterstützen und fördern: Das Theaterspielen hat ein gesellschaftsveränderndes Potenzial und bedient alle drei Ebenen (affektiv, kognitiv, konativ). Es bietet die Möglichkeit, durch spielerisches Erproben die Konstruiertheit der Kategorien „fremd“ und „eigen“ zu erkennen und sie kreativ zu bearbeiten. Im Rollentausch, in der Überzeichnung und der Verzerrung können Machtstrukturen und Reproduktionsmechanismen offen gelegt und gezielt unterlaufen werden. Indem der eigene Körper zum Handlungsmedium wird, ermöglicht das Theaterspielen den Teilnehmenden sich in Selbsterfahrungen kennenzulernen und auszuprobieren. Trotz der Gefahr, dass das Aufgreifen von „Fremdem“ oder Stereotypen diese wiederum reproduziert, bietet eine sensible und differenzierte Auseinandersetzung damit die Chance, Vorurteilen und diskriminierendem Verhalten entgegenzutreten. Von zentraler Bedeutung ist dabei das Offenlegen der Strukturen – es muss durch keine Instanz bewertet oder eingeordnet werden. So wird eine Begegnung auf Augenhöhe möglich.

Bezieht man nun die Kontakthypothese auf die Ziele und Methoden der Theaterpädagogik, zeigt sich das Potenzial:
Theaterspielen bedeutet miteinander zu kooperieren. Die Methoden der Theaterpädagogik haben zum Ziel, Kooperation zu unterstützen. Theaterspielen bedeutet immer, sich mit seiner eigenen Spielposition und Rolle kritisch auseinanderzusetzen. Es ist Ziel der Theaterpädagogik, alle Teilnehmenden zu gleichberechtigter Partizipation zu befähigen und schlussendlich jedem einen unverzichtbaren Platz in der Aufführung zuzuweisen. Theater bedeutet Interaktion mit dem ganzen Körper, der Stimme, der Mimik und Gestik – der Mensch wird ganzheitlich angesprochen und aktiviert. Impulse einzelner Teilnehmender werden von der Gruppe aufgenommen und weiterverarbeitet um ein gemeinsames Ziel zu erreichen. Es ist Aufgabe der Spielleitung, einen vertrauensvollen Schutzraum zu etablieren in dem die Teilnehmerinnen und Teilnehmer ihre Spielfreude entdecken, entwickeln und ausbauen können.

Durch Theaterpädagogik kann Vertrauen auf Augenhöhe geschaffen werden. In einem durch die Spielleitung etablierten Schutzraum kann das gegenseitige Kennenlernen und Betasten, Ausprobieren und Aufeinander-Eingehen stattfinden. Und durch die Selbst- und Fremderfahrung kann der Welt und dem Unbekannten die Hand gegeben werden.

Die Konstruiertheit des Theaters lässt auf die Konstruiertheit der außertheatralen Welt schließen. Wenn die außertheatrale Welt konstruiert ist, kann diese dann, ähnlich der theatralen Szene, spielerisch verändert werden? Können alternative Lösungen erspielt werden? In diesem Sinne – auf zum SZENENWECHSEL!

Weiterführende Literatur:
Allport, Gordon Willard (1971). Die Natur des Vorurteils. Köln: Kiepenheuer & Witsch.
Plath, Maike (2014). Partizipativer Theaterunterricht mit Jugendlichen. Praxisnah neue Perspektiven entwickeln. Weinheim: Beltz.

METHODENKISTE

VON BENEDICT HARTSCH

Um interkulturelle Barrieren, Sprachprobleme und inhaltliche Konflikte in kreatives Potential zu verwandeln, legt die interkulturelle Theaterpädagogik zunächst ihren Fokus auf non-verbale Methoden. Grundlegend ist bei der Arbeit Vertrauen und eine gute Gruppendynamik, damit sich jede Teilnehmerin und jeder Teilnehmer frei entfalten kann und gemeinsame Ideen entwickelt werden können. Als grobes Konzept bietet sich an, folgende Phasen zu durchlaufen:

1. Anfangsritual
2. Warm Up
3. Methoden der Gruppenbildung
4. Methoden der Selbsterfahrung
5. Methoden zur Fremderfahrung
6. Entwicklung kleiner Szenen
7. Abschlussritual

Die Rahmung durch Rituale, wie zum Beispiel das Klatschen eines rhythmischen Patterns, sollte sowohl die gesamte Arbeitsphase umfassen, als auch vor und nach jeder Präsentation durch Kleingruppen geschehen. Gerade diese Rahmung schafft Vertrauen und den Schutzraum, in dem sich die Teilnehmenden ausprobieren können. Eine solche Rhythmisierung minimiert, durch eine klare Abgrenzung von Spiel- und Reflexionsphasen, das Risiko gegenseitiger Verletzungen.

GRUPPENBILDUNG

Durch Übungen zur Gruppenbildung wird innerhalb der interkulturellen Gruppe Vertrauen geschaffen und ein Raum etabliert, in dem sich alle wohl fühlen, Fehler akzeptieren und Spielfreude empfinden können.

INTERNATIONALE BEGRÜSSUNGEN

Spielregeln: Alle laufen relaxt durch den Raum. Jeder Vorbeikommende wird mit einem bestimmten Begrüßungsritual empfangen, das die Spielleitung vorgibt. Folgende Rituale werden nacheinander (alle 30 Sekunden) vorgegeben: Förmliches Händeschütteln („deutsch“), Oberschenkel reiben („brasilianisch“), Brust reiben („texanisch“), etc.

Hintergrundinformationen und Tipps: Der Körperkontakt sollte sich milde steigern. Guter Sprechanlass dazu ist die Frage „Wie begrüßen dich deine Freunde zu Hause normalerweise?“

ab 8 Personen	Raumlauf	lebhaft	keine Hilfsmittel

VORSTELLUNGSBALL

Spielregeln: Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer stehen im Kreis. Die Spielleitung hat einen handgroßen Ball in der Hand und stellt sich mit ihrem Namen vor. Anschließend wirft sie den Ball zu einem anderen Spieler, der sich ebenfalls vorstellt.

Hintergrundinformationen und Tipps: Das Spiel belebt die Vorstellungsrunde und hat einen großen Übungs- und Wiederholungseffekt.

Variationen:

a) Ein weiterer Ball wird geworfen und dabei immer der Name des Adressaten genannt.

b) Ein dritter Ball wird geworfen und der Name des übernächsten Empfängers genannt.

c) Eine Erweiterung der Rubriken um (Alter, Herkunft, Vorlieben, Stärken, Schwächen) ist möglich. Das Spiel wird mit zunehmender Abstrusität der Rubriken belebender und witziger.

ab 8 Personen	Kreis	ruhig - lebhaft	1-3 verschieden farbige, hand-große Bälle

KREISSITZEN

Spielregeln: Die Teilnehmenden stehen im Kreis und drehen sich nach links. Auf das Signal der Spielleitung versuchen sich alle auf die Oberschenkel des Teilnehmenden hinter sich zu setzen.

Hintergrundinformationen und Tipps: Man kann den Schwierigkeitsgrad erhöhen, indem man den gesamten Kreis auffordert ein paar Schritte im Uhrzeigersinn zu gehen.

ab 10 Personen	Kreis	lebhaft	keine Hilfsmittel

PERSPEKTIVWECHSEL/FREMDERFAHRUNG

In dieser Phase soll die Empathie gesteigert und auf drei verschiedenen Ebenen (kognitiv, affektiv, konativ) Vorurteile abgebaut werden.

SPIEGEL

Spielregeln: Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer bilden Paare. Ein Teilnehmender ist Akteur, der Partner sein Spiegel. Beide schauen sich die ganze Zeit über in die Augen. Der Akteur hat die Aufgabe, sehr langsame und ausladende Bewegungen durchzuführen, während der Spiegel sie imitieren muss - spiegelverkehrt.

Hintergrundinformationen und Tipps: Augenkontakt und Rollenwechsel nicht vergessen!

Variationen:

a) Zerrspiegel: Der Spiegel karikiert Bewegung und Mimik.

b) Narzisstischer Spiegel: Der Spiegel stellt den Akteur möglichst vorteilhaft dar.

ab 6 Personen	Paare	ruhig	keine Hilfsmittel

KOMMUNIKATION

Konstruktive Kommunikation ist ein wesentlicher Bestandteil der theaterpädagogischen Arbeit. Nur so entsteht Raum zur Verbesserung des Präsentierten und die Kommunikationskompetenz der Teilnehmerinnen und Teilnehmer wird gefordert und gefördert.

WÜNSCHE ANS SEMINAR ALS FEEDBACK IN DER ZUKUNFT

Spielregeln: Anstatt zu Beginn des Seminars Wünsche an das Seminar zu formulieren, geschieht der Versuch einer „vorgezogenen Abschlussrunde“ in der man zum Beispiel formuliert:

- „Es hat mir gut gefallen, dass wir … und … gemacht haben“.
- „Ich hätte mir gewünscht, dass wir auch noch … gemacht hätten.“
- „Ich fand es gut, dass die Gruppe immer so viel Spaß gemacht hat und wir uns getraut haben, so offen voreinander zu sein.“

Hintergrundinformationen und Tipps: Die Methode gibt den Teilnehmenden auf charmante Art Platz für Wünsche und Kritik, ohne dass dabei eine persönliche Ebene angeschlagen wird. Das Sprachniveau sollte an die Gruppe angepasst und eventuell Kärtchen mit vorformulierten Satzanfängen bereitgelegt werden.

ab 8 Personen	alle	ruhig	arten mit vorformulierten Satzanfängen

PROJEKTE

NUR WENN DER MENSCH SPIELT, IST ER GANZ MENSCH

ÜBER SPIEL UND SPASS IN UNTERRICHT UND FREIZEIT

RUSTAVI NAHE TBILISSI

Der Schildkrötensee in Tbilissi – Treffpunkt für junge Menschen: Sport-, Musik-, Kaffeebegeisterte finden zusammen.

Ich studiere Germanistik an der staatlichen Ilia-Universität in Tblissi. In meiner Freizeit lese ich gerne und verbringe Zeit mit meiner Tochter. Nach einem Au-Pair-Aufenthalt in Deutschland vor über zehn Jahren konnte ich durch das Projekt meine Deutschkenntnisse wieder auffrischen und habe einiges über den Umgang mit Jugendlichen gelernt. Darüber hinaus habe ich mich gefreut, mich über Deutschland unterhalten zu können und zu hören, wie es zurzeit dort aussieht.

Maka aus Tbilissi - maka_shaverdashvili@yahoo.de

Ich studiere Mathematik und Sport an der Georg-August-Universität in Göttingen und verbringe meine Freizeit mit Sport, Lesen und Reisen. Nachdem ich in diesem Jahr mit SCHULWÄRTS! bereits Erfahrungen an einer Schule in Thailand sammeln durfte, habe ich mich sehr darüber gefreut, eine weitere Lehr- und Lernkultur kennenzulernen und mit Maka das „echte Georgien“ erleben zu können.

Steffen aus Göttingen - steffen_wuebben@gmx.de

„Das gegenseitige Kennenlernen war so wichtig für die Dynamik der Gruppe.“, Maka.

Wir haben während unserer Zeit an der 21. Schule in Rustavi erleben können, wie sehr sich spielerische Elemente für den Fremdsprachenunterricht eignen. Obwohl das Sprachniveau noch nicht hoch war, konnten theaterpädagogische Spiele und nonverbale Gruppenübungen leicht umgesetzt werden und haben den Lernenden sehr viel Spaß gemacht. Die Neugierde der Schülerinnen (leider keine Schüler!) änderte sich schnell in Motivation und Begeisterung, sodass im Laufe der Woche mehr Teilnehmerinnen am Projekt teilnahmen.

In Bezug auf zukünftigen Fremdsprachenunterricht und Jugendbegegnungen hat uns dieser Austausch stark beeinflusst: Bewegung und im weitesten Sinne Theater werden wir ganz sicher in unsere Projekte einbinden. Gerade in Gruppen mit niedrigem Sprachniveau kann durch Spiele, die mit Händen und der Mimik erklärt werden können, das „Eis gebrochen werden“. Wie mächtig ist eine positive Gruppendynamik – plötzlich wird alles möglich!.

Dazu passen unsere Erlebnisse aus dem Englischunterricht in der ersten Klasse. Dort hat uns vor allem die Herzlichkeit der 74-jährigen Lehrerin beeindruckt, die es geschafft hat, eine besondere Lernatmosphäre mit vielen Liedern und Spielen herzustellen. Obwohl die Schülerinnen und Schüler erst fünf Jahre alt waren und erst seit zwei Monaten Englisch lernten, waren ihre Kenntnisse und ihr positives und angstfreies Verhältnis zur neuen Sprache beeindruckend.

Aber auch unsere Projekte am Nachmittag werden uns beiden in besonderer Erinnerung bleiben. Es wurde stets viel gelacht, auch wenn man sich sprachlich nicht immer perfekt verstanden hat. Am Ende der Treffen haben wir uns jedes Mal gefragt, wo denn die Zeit geblieben sei. Schön war es für uns zu sehen, dass auch die zurückhaltenden und schüchternen Schülerinnen sich trotz der ungewohnten Situation völlig auf die Spiele einlassen konnten und uns dadurch zeigten, auf dem richtigen Weg zu sein.

Auf ein baldiges Wiedersehen!

Wir würden uns wünschen, dass aus diesem Projekt ein tatsächlicher Austausch erwächst und die georgischen Teilnehmerinnen die Möglichkeit bekommen, die gleichen Erfahrungen machen zu können wie die deutschen Teilnehmerinnen und Teilnehmer. Es ist wichtig, die Georgierinnen nach Deutschland einzuladen und ihnen die Schul- und Jugendkultur in Deutschland zu zeigen. Möglicherweise könnten sogar in denselben Teams an deutschen Schulen weitere Theater- und Austauschprojekte in die Wege geleitet werden!

WARMHERZIGKEIT UND GASTFREUNDSCHAFT

ÜBER DIE KUNST, FREMDEN EIN ZU HAUSE ZU GEBEN

KUTAISSI IN WESTGEORGIEN

Ich bin 22 Jahre alt und studiere an der Staatlichen Ilia Universität. Gebürtig stamme ich aus Kutaissi. In meiner Freizeit schaue ich gerne Filme und erkunde die Umgebung mit Freunden. Dieser Austausch ist eine tolle Gelegenheit, sich mit deutschen angehenden Lehrern auszutauschen und voneinander zu lernen. Neben dem sprachlichen Aspekt habe ich auch kulturell einiges mitnehmen können.

Tika aus Kutaissi - tikamanagadze@gmail.com

Berührungsängste waren schon nach wenigen Minuten abgebaut.

Hallo, ich bin 23 Jahre alt und studiere an der Pädagogischen Hochschule Schwäbisch Gmünd Lehramt für die Sekundarstufe. In meiner Freizeit mache ich sehr gerne Sport oder treffe mich mit Freunden. Den Austausch mit gleichaltrigen Menschen aus anderen Ländern finde ich sehr spannend, da man viel voneinander lernen kann. Hierdurch erweitert sich der Horizont.

Lisa aus Schwäbisch Gmünd – lisa.gmuender@gmx.de

Im wahren Leben sind wir beide Theaterlaien und hatten nur als passive Zuschauer Erfahrungen gesammelt. Während es in Georgien bisher noch unüblich ist, in der Schule Theater zu spielen, fasst das Thema in deutschen Schulen und bei der Durchführung von Jugendbegegnungen immer mehr Fuß. Da wir beide auf diesem Feld weiterarbeiten möchten, waren wir an einem gewissen Basiswissen sehr interessiert.

Ganzheitlichkeit im Unterricht und in außerschulischen Projekten: Einsatz aller Sinne.

Im Seminar in Tbilissi erkundeten wir gemeinsam mit unseren Kommilitonen erste Elemente Darstellenden Spiels. Im Fokus standen vor allem Bewegung, Ausprobieren und aktives Spielen. Einige Elemente haben wir während unseres Praxisaufenthaltes in Kutaissi an der 35. Schule genutzt. Gerade im DaF bzw. DaZ - Unterricht, sollte das spielerische Lernen mehr im Vordergrund stehen. Der Unterricht wird so schüler- und handlungsorientierter. Wir machten die Erfahrung, dass Vokabeln, die durch Musik oder Gesang bzw. spielerisch gelernt oder geübt wurden, besser in den Köpfen der Schülerinnen und Schüler verankert werden. Die Gruppe Jugendlicher wuchs auch viel besser zusammen und wir finden es wichtig, Unterricht lebendig zu gestalten und die Schülerinnen und Schüler aktiv in das Unterrichtsgeschehen einzubinden.

Wir waren sehr neugierig auf die Kunst, die hinter dem Handwerk „Theaterpädagogik“ steckt und sind froh, dass unsere Persönlichkeit und vor allem auch unsere „Lehrerpersönlichkeit“ um Elemente bereichert wurde, die die Arbeit mit jungen Menschen im Unterricht, aber vor allem auch die Begegnungsarbeit enorm erleichtert.

Beim Ausprobieren der neuen Methoden stießen wir auf ungeahnt große Begeisterung von Seiten der Schülerinnen und Schüler. Obwohl auch die georgische Pädagogin spielerisch arbeitet um in den Lernenden die Freude am Unterricht zu wecken, war unsere bloße Anwesenheit ein Highlight. Wir wurden mit Anfragen verschiedenster Klassen aller Alterststufen überschüttet, welche an unserem Projekt teilnehmen wollten. Am Ende unseres Aufenthaltes in Kutaissi hatte sich die Anzahl der Teilnehmenden unseres Projektes verdoppelt. Wir gestalteten sowohl Unterricht am Vormittag, als auch Begegnungsprojekte mit Schwerpunkt Theater am Nachmittag.

Wenn wir nicht in der Schule waren, verbrachten wir gerne Zeit mit unserer Gastfamilie. Sie war sehr herzlich und verwöhnte uns mit gefühlt acht Mahlzeiten am Tag. Besonders das Khachapuri hatte es uns angetan. Wir besuchten unzählige und wunderschöne Kirchen, sahen malerische Panoramen, Tropfsteinhöhlen, abgelegene Dörfer. Ein persönliches Highlight unseres gemeinsamen Aufenthaltes war der Besuch eines entfernten Dorfes mitten in den Bergen. Zu dem Dorf führte nur ein kleiner Bergweg, der wahrscheinlich seltenst von einem „Nicht-Georgier“ bestiegen worden war. Leben in dieser Abgeschiedenheit war für uns beide neu und beeindruckt stellten wir fest, dass das Dorf sich fast komplett selbst versorgte: Das Rad der Zeit schien hier stehengeblieben zu sein.
Wir beide können Georgien als Reise- und Begegnungsziel nur empfehlen: Die Menschen sind so herzlich und gastfreundlich, das Essen ist der absolute Wahnsinn (allerdings nicht unbedingt kalorienarm), die Landschaft atemberaubend und die Partner sehr bemüht, den Kontakt zu deutschen Schulen und Organisationen zu pflegen.

Ein Besuch beim georgischen Parlament in Kutaissi.

„EIN HOCH AUF DAS WAS VOR UNS LIEGT!“

EIN AUSTAUSCHPROJEKT REISST EIN GANZES DORF MIT

KAKHATI IN WESTGEORGIEN

Name	Alina Engel	Benedict Hartsch	Elene Lekishvili
Wohnort	Hannover	Hannover	Tbilissi
Studium und Ausbildung	studiert Lehramt fürs Gymnasium (Deutsch und Darstellendes Spiel) an der Leibniz-Universität Hannover	hat Lehramt fürs Gymnasium (Musik, Deutsch und Darstellendes Spiel) an der Leibniz-Universität Hannover studiert	studiert Soziologie und Germanistik an der staatlichen Ilia-Universität Tbilissi
Hobbys	Theater und Reisen	Musik und Theater	Töpfern und Malen
Austauscherfahrung	SCHULWÄRTS!-Praktikum in Khon Kaen (Thailand). „Ich schätze an Auslandserfahrungen in den Alltag an einem anderen Ort einzutauchen und das jeweilige Land so aus einer anderen Perspektive wahrnehmen zu können.“	ERASMUS in Istanbul, SCHULWÄRTS!-Praktikum in Tbilissi (Georgien). „Die Arbeit in einem anderen Land ermöglicht mir die Menschen und die Kultur intensiv kennenzulernen. Ich kann Fremdheit am eigenen Leib erfahren und so meine Perspektive erweitern, was mir für die Schule in Deutschland unglaublich hilfreich sein wird.“	SOMMERFERIEN-Projekt in Wiesbaden. „Ich finde Austausche gut, weil ich so andere Leute kennenlernen und meine Sprachkenntnisse verbessern kann. Es ist wichtig, sein Gegenüber zu verstehen!“
Kontakt	alina_engel@arcor.de	benehartsch@posteo.de	elene.lekishvili.1@iliauni.edu.ge

Schon im Studium und in Nebenjobs haben wir Erfahrung in der musik- und theaterpädagogischen Anleitung von interkulturellen Gruppen gesammelt. Dabei wurde uns dreien sehr schnell klar, wie fruchtbar diese Methoden zur Gruppenbildung und Inhaltsvermittlung sind. Benedict und Alina haben durch ihr Studium des Darstellenden Spiels eine besondere Motivation, das Fach Theater in der Schule weiter zu verankern. Im Fach Darstellendes Spiel werden vielfältige Theaterformen für die Schülerinnen und Schüler praktisch erfahrbar gemacht, Spielprozesse initiiert und Theater für die persönliche Entwicklung der Schülerinnen und Schüler eingesetzt. Dabei sehen wir uns selbst nicht als Theatermacher oder Schauspieler, sondern als Spielleiter, die die Gruppe ins Spielen bringen und mit ihr gemeinsam Theater reflektieren. Für uns ist alles Theater, denn in jeder öffentlichen Alltagssituation inszenieren wir uns.

Unser Ansatz ist niedrigschwellig, weil im Schutz der Gruppe gearbeitet wird und keine besonderen Vorkenntnisse von Nöten sind. Wir sind uns ganz sicher: Jeder kann spielen!

In unserer bisherigen interkulturellen Arbeit konnten wir durch theaterpädagogische Übungen in kurzer Zeit mit den Schülerinnen und Schülern in Kontakt treten und in Spielprozesse einsteigen. Da jede Theaterinszenierung ihr eigenes Zeichensystem nutzt, müssen die Codes des ersten Kontaktes und der ersten Spielübung für alle Teilnehmenden transparent gemacht und kontextualisiert werden. Dieser Vorgang hilft uns auch bei der interkulturellen Arbeit, da die Zeichen in einer anderen Kultur in einem anderen Kontext eine völlig neue Bedeutung haben können. Darin sehen wir das große Potential der Theaterpädagogik in der DaF und DaZ-Arbeit und waren begeistert, uns mit mit so vielen Menschen darüber austauschen zu können. Theaterspielen wird so zu einer konkreten Form von Verständigung und ermöglicht Perspektivwechsel, die entscheidend für den interkulturellen Austausch sind. In Theorie und Praxis!

Das Tridem organisierte an der Partnerschule Kakhati Projektideen zum Thema Herbst.

„In Kakhati haben wir keinen Komfort, aber viel Liebe zu geben.“ Nona Daraselia, Lehrerin aus Kakhati

Ein kleines Dorf namens Kakhati unweit des Schwarzen Meeres und dem besetzten Gebiet Abchasien - wir haben mit Vielem gerechnet, nur nicht damit, einen perfekt organisierten Schulbetrieb vorzufinden. Voller Gastfreundschaft und Warmherzigkeit wurden wir von den engagierten Lehrerinnen und Lehrern aufgenommen. An der Schule wird schon lange großen Wert auf Theater gelegt und einige Methoden der Theaterpädagogik werden erfolgreich im Sprach- oder Fachunterricht eingesetzt. So staunten wir, als uns im Rahmen einer feierlichen Präsentation ein georgisches Drama von Ilia Chavchavadze (ჭავჭავაძის „კაცია - ადამიანი“) und ein Ausschnitt aus Wolfang Herrndorfs „Tschick“ präsentiert wurden.

Wir selbst haben neben zahlreichen Unterrichtshospitationen mit einer Projektgruppe von 20 Schülerinnen und Schülern der Klassenstufe 7-11 außerhalb des Schulunterrichtes im Rahmen eines Begegnungsprojektes gearbeitet. Da das Sprachniveau außergewöhnlich hoch war, konnten wir im Projekt sehr intensiv arbeiten und unser kleines Theaterstück am Ende vor ungefähr 450 Menschen präsentieren.

Während des Workshops konzentrierten wir uns zunächst auf Grundlagenarbeit mit Schwerpunkten auf den Einsatz des Körpers, der Stimmen, kreativem Schreiben und der Methode „Standbild“. Die Rahmenhandlung unserer Szenen bildete eine Erzählung vom georgischen Schriftsteller Guram Rtscheulischwili namens „Die Liebe im Herbst“. Diese Erzählung handelt von einer Frau, die von Deutschland nach Georgien auswandert und als Symbol ihrer Heimatverbundenheit eine Blume mitnimmt, die ihr Vater zur Geburt gekauft hatte. Über das Schreiben von Briefen aus dem Blickwinkel verschiedener Charaktere des Theaterstücks entwarfen die Schülerinnen und Schüler weitere Dramentexte und kamen dadurch in ein Gespräch über die Verbindung zwischen Deutschland und Georgien, sowie die Bedeutung von „Heimat“ für sie.

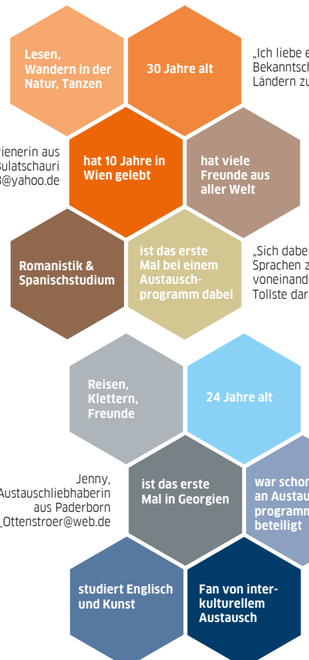
450 Zuschauerinnen und Zuschauer versammelten sich zur Präsentation des Begegnungsprojektes im Dorf Kakhati vor der Schule.

Bei der Präsentation der kurzen Theaterstücke legten die Schülerinnen und Schüler trotz anfänglicher Nervosität noch eine Schippe Enthusiasmus drauf und begeisterten mit ihrer Energie, Spielfreude und beeindruckenden Sprachkenntnissen. Voller Freude feierte und sang die ganze Schule am Ende unseres Praxisaufenthaltes mit uns den Song „Auf uns“ von Andreas Bourani: „Ein Hoch auf das, was vor uns liegt, dass es das Beste für uns gibt!“

WIR ALLE SPIELEN THEATER

WIE WIR JEDEN TAG IN UNSERE ROLLEN SCHLÜPFEN

BAGHDATI IN ZENTRALGEORGIEN



„Ich liebe es neue Bekanntschaften aus anderen Ländern zu machen."

Tamar, Wahlwienerin aus dem Dorf Bulatschauri
tamimangoshvili83@yahoo.de

„Sich dabei auf verschiedenen Sprachen zu unterhalten und voneinander zu lernen ist das Tollste daran."

„Früher war ich selbst oft Austauschschülerin. Meinen Rucksack voller Erinnerungen und Erfahrungen trage ich noch heute bei mir und pflege noch immer Freundschaften, die daraus entstanden sind."

Jenny, Austauschliebhaberin aus Paderborn
Jenny_Ottenstroer@web.de

„Solch einen Rucksack sollte sich jeder zulegen und möglichst früh beginnen, ihn mit wertvollen Begegnungen und Orten zu füllen."

Unser täglicher Schulweg im Dorf Bagdati.

Bisher haben wir beide eher wenig Erfahrungen mit Theater im Schulkontext gemacht. Für Tamar war es das erste Mal, dass sie überhaupt mit Theaterpädagogik zu tun hatte. Als Lehrerin an Privatschulen unterrichtet Tamar meistens nur einzelne Schüler und keine Gruppen. Wenn sie aber vor Gruppen steht, schlüpft sie automatisch in eine andere Rolle und ist eine Art Schauspielerin. „Vor einer Klasse muss man immer ein Stück weit schauspielern", findet sie. Das heißt nicht, dass man nicht man selbst sein kann, sondern viel mehr, dass man immer vollkommen präsent ist, bestimmte Verhaltensweisen verstärkt und die Schülerinnen und Schüler aktiviert und belebt. Auch wenn man sich dessen nicht bewusst ist, setzt man schauspielerische Elemente unbewusst im Unterricht ein. Dazu gehören Gestik, Mimik und Körpersprache. Wir denken, dass dadurch eine Lehrkraft authentisch und der Unterrichtsstoff lebendig wird. Besonders bei Jugendbegegnungen hat Jenny mit erlebnis- oder theaterpädagogischen Methoden viele positive Erfahrungen gemacht und findet, wie auch Tamar, dass diese auch im Schulkontext sehr sinnvoll und bereichernd sein können. „Optimal wäre es, wenn jede Lehrkraft ein kleines Repertoire an verschiedenen Methoden aus dem theaterpädagogischen Bereich hätte und im Unterricht anwenden könnte", meint sie.

Gemeinsam haben wir den Russisch-, Englisch-, Mathe-, Chemie-, Biologie- und Deutschunterricht in verschiedenen Stufen besucht und mit den Lehrerinnen und Lehrern reflektiert. Sie waren stets aufgeschlossen, haben unsere Fragen beantwortet und waren vor allem an einem methodisch-didaktischem Austausch und Feedback interessiert. Außerdem haben wir mittags nach dem Unterricht auf dem Sportplatz für die 8. Klassen ein theaterpädagogisches Programm angeboten, zu dem anstatt der erwarteten 20 gleich 50 Schüler kamen und gar nicht wieder gehen wollten. Kleine und lustige Spiele zum Kennenlernen und nonverbale Aktionsspiele lockerten die Stimmung gleich zu Beginn auf. Als sich die Gruppe nach einiger Zeit verkleinerte, haben wir den Fokus auf theaterpädagogische Spiele mit deutscher und englischer Sprache gesetzt und Methoden angewandt, bei denen jeder Einzelne sich aktiv mit einbringen konnte. Es war beeindruckend zu sehen, wie selbstbewusst und kreativ die jungen Schülerinnen und Schüler schon nach kurzer Zeit am Programm teilnahmen.

Interaktiver Englischunterricht im „Zukunftsraum".

Jeder Gang durch die Schule von einem Raum zum anderen war ein absolutes Highlight für uns. Die Schüler, auch wenn sie uns noch nicht kannten, kamen von sich aus auf uns zu und haben uns begrüßt, wollten mit uns kommunizieren und waren unglaublich stolz bei jedem deutschen oder englischen Wort, das sie uns mitteilen konnten. Das Strahlen in den Augen der Kinder, wenn sie uns sahen, werden wir nicht mehr vergessen. Ganz besonders beeindruckt hat uns, dass eine Klasse in den georgischen Klassenarbeiten neben der zu bearbeitenden Aufgabe von uns berichtet und ihren Wunsch geäußert hat, häufiger Gäste aus fremden Ländern zu empfangen. Erstaunt hat uns sehr, als wie wertvoll unser kurzer Besuch und unsere Aktionen sich für die Schülerinnen und Schüler herausgestellt haben.

Die 7. Klasse in Aktion.

Für die Zukunft möchten wir den Wunsch der Schule weitergeben, Austausch- und Begegnungsprojekte auf allen Ebenen zu fördern und zu fordern. Bereits der Praktikumsaustausch und die Arbeit in Tandems im Rahmen von SZENENWECHSEL! haben sich als große Bereicherung herausgestellt. Auf Ebene von Schülerinnen und Schülern, den Lehrkräften und Alumni halten wir die Arbeit ebenfalls für sehr sinnvoll – unser Traum wäre ein Ferienbegegnungsprogramm, in dem deutsche und georgische Schülerinnen und Schüler gemeinsam mit jungen Lehrkräften ein Theaterprojekt inszenieren.

AUSSENSICHT
UNVERGESSLICHE TAGE

VON MANANA MEBONIA

Auf Anregung des Goethe-Institutes wurde in Zusammenarbeit mit der Mittelschule N1 des Dorfes Kakhati das Programm SZENENWECHSEL! organisiert. Dies umfasst ein gemeinsames Praktikum von georgischen und deutschen Studierenden an den Schulen. Neben der Beobachtung von Unterricht, dem Erfahrungsaustausch und der projektbasierten Anwendung von Theatermethoden, war auch eine Einführung in das außerschulische Leben der Dorfgemeinschaft Ziel des Programmes.

Für insgesamt fünf Tage haben zwei deutsche Studierende und eine Studentin aus Georgien die Kakhati-Mittelschule N1 besucht. Ihre „Wegweiserin" in der Schule war unsere Deutschlehrerin. Das Programm wurde zielbewusst und kreativ umgesetzt, weil zwischen den Studierenden, den Lehrerinnen und Lehrern und den Schülerinnen und Schülern eine sehr interessante Zusammenarbeit und reger Austausch stattfand.

Nach dem gegenseitigen Kennenlernen hat das Kollegium den Studierenden jene Theateraktivitäten gezeigt, die von ihnen im Unterrichtsprozess und in Projekten außerhalb der Schule bereits in Kakhati verwendet werden. Das war die beste Erfahrung für eine ganzheitliche Herangehensweise (durch Suchen und Tun) in der Bildung.

Die Studierenden haben gute Kommunikationsfähigkeiten im Kontakt mit den Schülerinnen und Schülern aufgezeigt, besonders im kreativen Bildungsbereich. Sie haben für die Schülerinnen und Schüler der ersten und zweiten Sekundarstufe Seminare und praktische Unterrichtssequenzen zur Entwicklung ihrer schauspielerischen Fähigkeiten durchgeführt und ihnen Deklamationskunst beigebracht. Unter der Leitung des Tridems aus Deutschland und Georgien haben Jugendliche aus unserem Dorf in einem außerschulischen Projekt die Erzählung des georgischen Schriftstellers Guram Rcheulishvili „Liebe im Herbst" aufgeführt. Bemerkenswert ist, dass unsere Jugendlichen in Gruppenarbeit die Erzählung selber in ein Theaterstück umgearbeitet haben und letzteres dann in deutscher Sprache aufgeführt wurde.

In der restlichen Zeit außerhalb des Unterrichts kam es zur weiteren Annäherung von beiden Kulturen. Die Schülerinnen und Schüler haben für die Gäste Ilia Chavchavadzes „Kazia adamiani?!" („Ist der Mensch ein Mensch?") aufgeführt. Die Dorfgemeinschaft hat die Gäste mit den Sehenswürdigkeiten von Zugdidi bekanntgemacht, darunter mit dem Palast der Fürsten Dadiani und dem Museum, Anaklia und Ganmukhuri. Gemeinsam wurden georgische und deutsche Lieder gesungen.

Für diese unvergesslichen Tage möchte sich das ganze Kollegium der Schule und die Dorfgemeinschaft Kakhati beim Goethe-Institut Georgien herzlich bedanken.

BLICK IN DIE ZUKUNFT

MÖGLICHE PROJEKTE IM JAHR DER DEUTSCH-GEORGISCHEN FREUNDSCHAFT 2017

DER BERICHT DER SCHULLEITERIN.

POLYPHONIA – EIN DEUTSCH-GEORGISCHES CHORPROJEKT

Gesang verbindet junge Menschen in Deutschland und Georgien miteinander. Im Rahmen eines Choraustausches wird das Erzeugen von Musik mit dem eigenen Körper als Sprechanlass zum Austausch über Sprache und Kultur genutzt. Abschließend entsteht ein internationales Repertoire für einen gemeinsamen Auftritt.

Konkret

Junge Menschen aus Georgien und Deutschland versammeln sich für ein mindestens einwöchiges Chor-Camp in Deutschland oder Georgien. Das Camp wird von jungen Multiplikatoren aus dem Bereich der musikalischen Jugendbildung geleitet. Der Schwerpunkt des Repertoires liegt auf gegenwärtiger Musik aus beiden Ländern.

Partner

Im Rahmen von Polyphonia kann auf bestehende Strukturen zurückgegriffen werden. Mögliche Partner sind zum Beispiel die IGS Mühlenberg Hannover oder die Herschelschule Hannover, sowie Chorvereine (z.B. Quilisma - Springe/Hannover, Tutarchala – Rustavi, Jugendchor Bad Hersfeld).

HAND IN HAND – EIN BEGEGNUNGSPROJEKT ZWISCHEN BEEINTRÄCHTIGTEN JUGENDLICHEN

Inklusion ist ein wichtiges Thema im Bildungs- und Ausbildungssektor beider Länder. Obwohl sich die öffentliche Wertschätzung von Austauschformaten im Inklusionsbereich in beiden Ländern während der letzten Jahre verbessert hat, kann von einer Begegnung auf Augenhöhe keine Rede sein. Ein inklusives Begegnungsprojekt könnte diesem Bemühen starken Rückenwind geben.

Konkret

Der Fokus der mindestens einwöchigen Begegnung sollte auf gestalterischen Prozessen liegen (Kunsthandwerk, Handwerk) und wenn möglich berufsvorbereitende Aspekte beinhalten. Die gemeinsame Arbeit an Produkten soll dabei Möglichkeiten zum Austausch und zu Anerkennung der individuellen Fähigkeiten schaffen.
Zielgruppe der Begegnung sind sowohl Schülerinnen und Schüler mit Beeinträchtigungen, als auch ihr junges Betreuungspersonal staatlicher und nichtstaatlicher Träger.

Partner

Mögliche Projektpartner wurden bereits informell angefragt: Staatliche Ilja-Universität Tbilissi (FB Psychologie), LMU München (FB Sonderpädagogik), Inklusionsklassen der Mittelschule Hasenbergl und der 21. Öffentlichen Schule in Rustavi.

MANEGE FREI – DAS ZIRKUSPROJEKT

Im Rahmen einer außerschulischen Begegnung entwickeln deutsche und georgische Jugendliche ein Zirkusprogramm das Elemente beidseitiger Zirkustraditionen vereint und gegebenenfalls um Aspekte anderer Zirkuskulturen, wie z.B. der vorderasiatischen, bereichert. Dabei könnten insbesondere Spiele und Beschäftigung der georgischen Landjugend verarbeitet und aufbereitet werden.

Konkret

Im Vordergrund der zweiwöchigen Sommerschule stehen sprachlich niederschwellige Formate, wie zum Beispiel das Pantomimenspiel, Akrobatik, Jonglage und Clownskunst. Auf diese Weise wird die Annäherung einer sprachlich inhomogenen Gruppe erleichtert.
Gemeinsame Auftritte der Gruppe multiplizieren gegenseitige Achtung und non-verbales Verstehen in eine breite Öffentlichkeit.

Partner

Mögliche Partner sind das Movement Theatre Tbilissi oder die Zirkusschule Bielefeld.

SCHULWÄRTS! – BEGEGNUNG JUNGER LEHRAMTSSTUDIERENDER UND ANGEHENDER MITARBEITER IN DER JUGEND- UND SOZIALARBEIT

Während der 10-tägigen SZENENWECHSEL! – Begegnung in Tbilissi wurde auf besondere Art und Weise deutlich, wie förderlich ein Austausch über Methoden und Schulsysteme für angehende Lehrerinnen und Lehrer und Mitarbeiter der Jugendarbeit ist. Wünschenswert erscheint in diesem Zusammenhang ein starker Praxisbezug, also die Einbindung einer binationalen Begegnung in bestehende Strukturen der Schul- und Jugendarbeit. Die Multiplikatoreffekte einer solchen Begegnung sind überdurchschnittlich hoch.

Konkret

Lehrerinnen und Lehrer und Jugend- und Sozialarbeiter treffen sich zu einem Schwerpunktthema (z.B. Schülerorientierung, Handlungsorientierung) in Georgien oder Deutschland. Im Rahmen eines workshops erarbeiten sie Konzepte für Projekte mit binationalen Jugendgruppen und erproben diese in einer ca. 5-tägigen Praxisphase an einer lokalen Bildungsinstitution. Die Ergebnisse werden in einer abschließenden Reflexionsphase diskutiert und dokumentiert.

Partner

Wünschenswert ist die Einbindung von Universitäten und Fachhochschulen in Deutschland und der staatlichen Ilja-Universität Tbilissi. In Georgien nehmen praktisch alle Schulen dankbar Praktikanten an.

FILM AB! – KURZFILME ERZÄHLEN VOM ALLTÄGLICHEN LEBEN JUNGER MENSCHEN

Digitale Vernetzung erleichtert uns den Alltag fremder Menschen kennenzulernen und zu verstehen. Im Rahmen einer schulischen oder außerschulischen Partnerschaft drehen Jugendliche zu Alltags- oder Problemfragen Kurzfilme, tauschen diese aus und reagieren auf die Vorlagen ihrer Partner.

Konkret

Jugendgruppen in Deutschland und Georgien drehen zunächst kurze Sequenzen zu von ihren Multiplikatoren abgestimmten Themen. Auf die jeweiligen Vorlagen der Partner reagieren die Partner mit eigenen Sequenzen. Es entsteht ein binationaler Videoblog der abschließend im Rahmen eines Aufeinandertreffens der Jugendgruppen evaluiert werden könnte.

Partner

Schulklassen in Deutschland und Georgien, Jugendzentren und Jugendclubs in Deutschland und Georgien.

IMPRESSUM

V.i.S.d.P.
Dr. Stephan Wackwitz

REDAKTION
Eike Pockrandt
Gvantsa Khinitbidze

DESIGN & LAYOUT
Gocha Nemsadze

ÜBERSETZUNG
Lia Tsereteli

DRUCK
CEZANNE GmbH, Tbilissi
500 Exemplare

HERAUSGEBER
Goethe-Institut Georgien
Sandukeli Str. 16
0108 Tbilissi
Tel.: +995 32 293 89 45
Fax: +995 32 293 45 68
www.goethe.de/georgien

„SZENENWECHSEL! - Eine Begegnung junger Multiplikatoren aus Deutschland und Georgien“ ist ein Gemeinschaftsprojekt der Zentrale des Goethe-Instituts in München und des Goethe-Instituts in Tbilissi. Auf Seiten der Zentrale sind Sebastian Vötter, Jennifer Waag und Clara Schaksmeier für die Durchführung des Projektes verantwortlich, am Goethe-Institut Georgien haben Gerlinde Massoudi, Eike Pockrandt und Gvantsa Khintibidze das Projekt geleitet.
„SZENENWECHSEL! - Eine Begegnung junger Multiplikatoren aus Deutschland und Georgien“ wurde durch Mittel des Auswärtigen Amtes finanziert.

BILDNACHWEIS
Soweit nicht anders angegeben, ist Beqa Javaxishvili, Tbilissi, Fotograf der in dieser Broschüre verwendeten Bilder.
Ausnahmen sind: S. 11: Clara Schaksmeier, S. 18 & 19: Mäka Shaverdashvili, S. 20 & 21: Lisa Gmünder, S. 22 & 23: Benedict Hartsch, S. 24 & 25: Jenny Ottenstroer.
Alle Rechte liegen beim Goethe-Institut Georgien.

Urheberschaft und Bildrechte sind durch das Goethe-Institut Georgien soweit wie möglich geklärt.

Auswärtiges Amt

GOETHE INSTITUT
Sprache. Kultur. Deutschland.